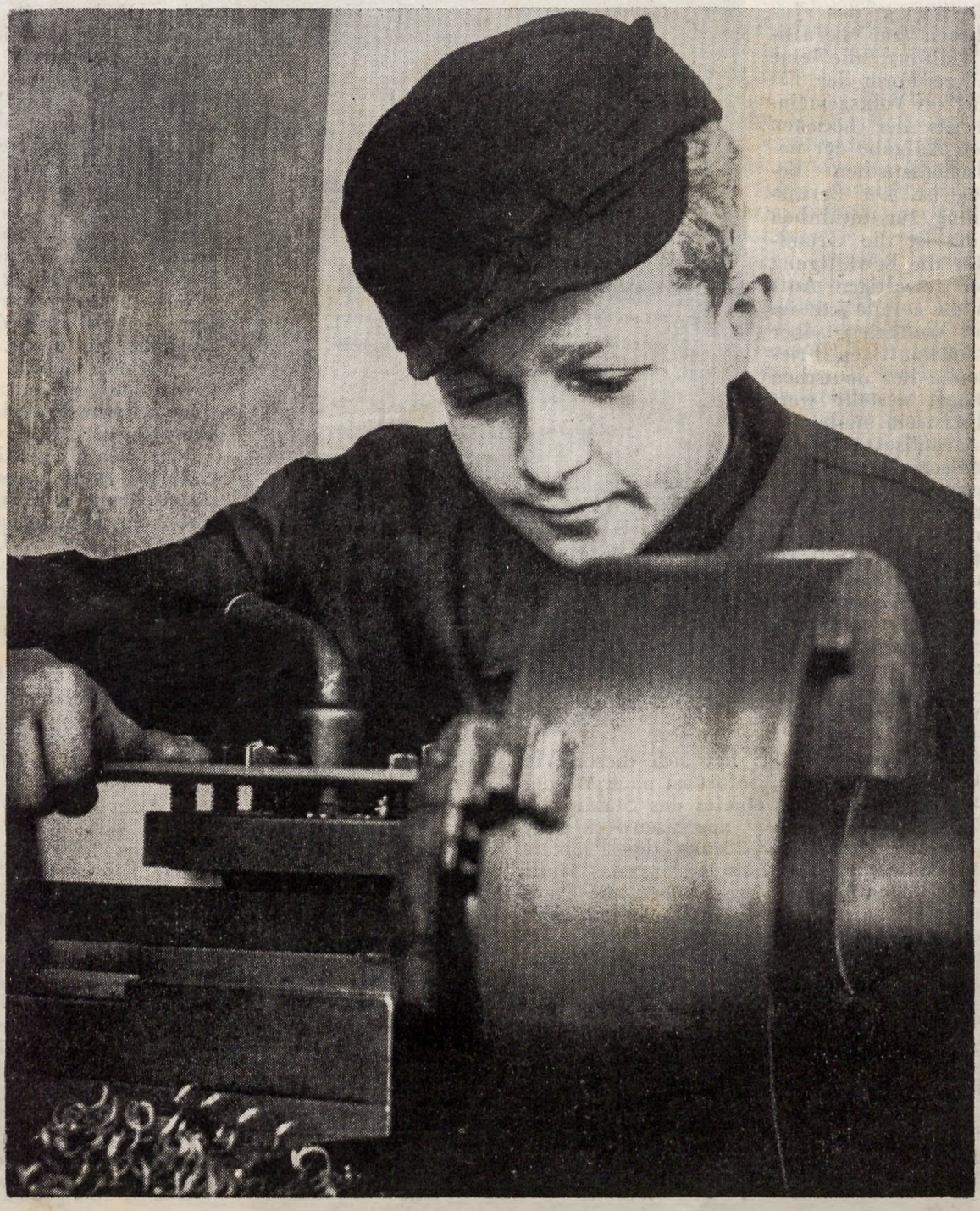
352306
5924
nove
SL-Obl
352306
1943
III
F2

BERGHÜTTE WERKZEITUNG

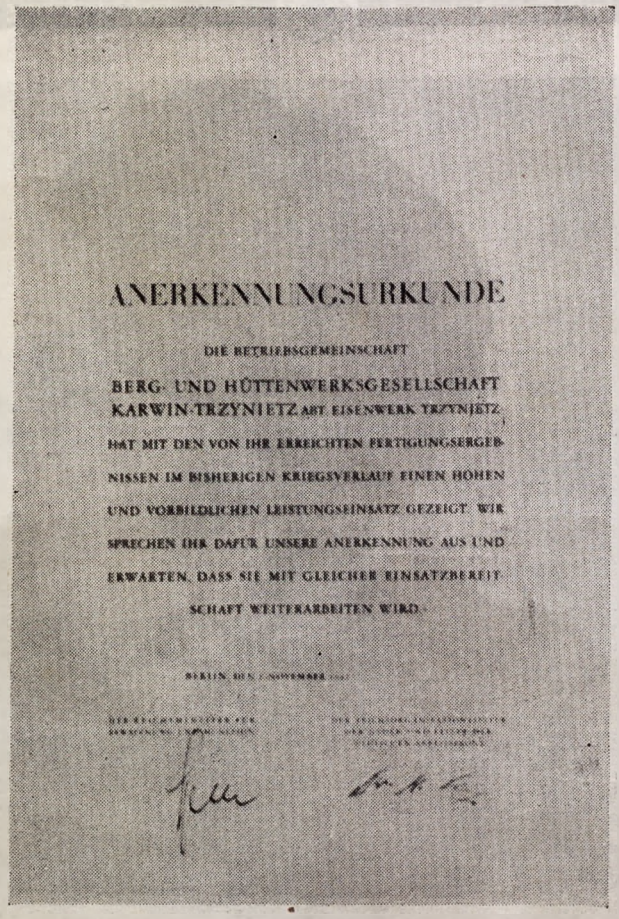
FOLGE 1 • JAHRG. 2 — 15. MÄRZ 1943



Schaffensfrohe Werkjugend!

Berufserziehung
IM EISENWERK TRZYNIETZ

Sozialpolitische, wirtschaftspolitische und volkstumspolitische Gesichtspunkte beherrschen die nationalsozialistische Berufserziehung. Sie ist das Mittel, um in dem Jungendlichen jenen Ausgleich zwischen Veranlagung und Leistungswillen einerseits und der tatsächlichen Leistung andererseits herzustellen, der die erste Voraussetzung des gerechten Lohnes ist und somit zur Verwirklichung des deutschen nationalsozialistischen Staates beiträgt. Sozialpolitisch ist auch der Gedanke einer Erziehung des Jugendlichen zur beruflichen Haltung, die eine besondere Form der Erziehung zur Volksgemeinschaft als der höchsten inneren Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung ist. Die Berufserziehung zur fachlichen Leistung ist die Grundlage für die Bewältigung all der gewaltigen Aufgaben, die gerade jetzt im neuen Weltkrieg, aber auch in künftigen Friedenszeiten der deutschen Wirtschaft gestellt werden. Es ist ein unabdingbarer Grundsatz, daß die nationalsozialistische Berufserziehung nur im Betrieb und unter der Selbstverantwortung durchgeführt werden kann. Nur die im Gemeinschaftswirken des Betriebes aufgebaute Berufserziehung kann der deutschen Wirtschaft den allen Erfordernissen entsprechenden Facharbeiter heranbilden.



ANERKENNUNGSURKUNDE

DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT

BERG- UND HÜTTENWERKSGESELLSCHAFT KARWIN-TRZYNIETZ ABT EISENWERK TRZYNIETZ

HAT MIT DEN VON IHR ERREICHTEN FERTIGUNGSERGEBNISSEN IM BISHERIGEN KRIEGSVERLAUF EINEN HOHEN UND VORBILDLICHEN LEISTUNGSEINSATZ GEZEIGT. WIR SPRECHEN IHR DAFÜR UNSERE ANERKENNUNG AUS UND ERWARTEN, DASS SIE MIT GLEICHER EINSATZBEREITSCHAFT WEITERARBEITEN WIRD.

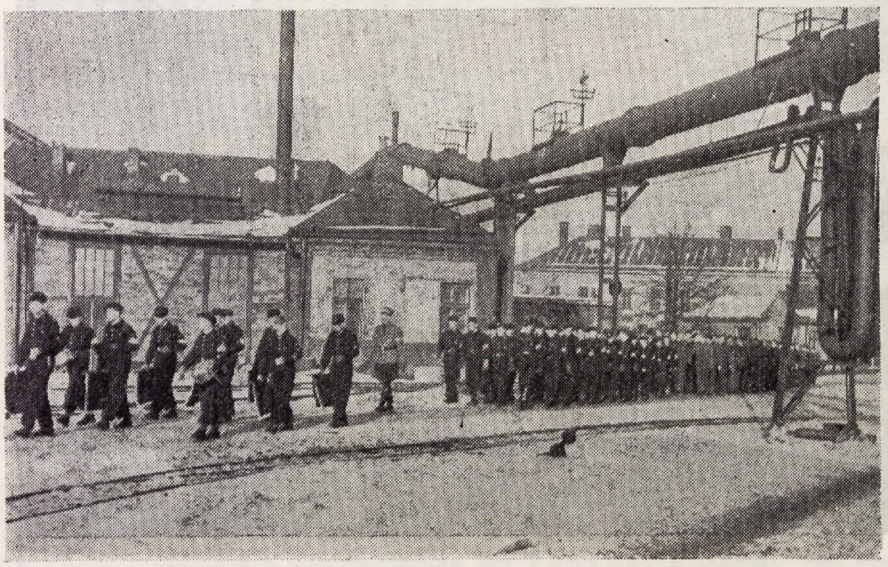
Auch die BERGHÜTTE hat sich dieser Verpflichtung nicht entzogen. Sofort ist nach Wiedereindeutschung des Olsa-Gebietes das Stammwerk der Karwin-Trzynietz A.-G., das Eisenwerk Trzynietz, an die praktische Lösung des Problems »Nachwuchsausbildung« herangegangen. Mußte unter den obwaltenden Verhältnissen die Nachwuchsausbildung zunächst in behelfsmäßigen Räumen stattfinden, so ist jetzt durch eine Gemeinschaftsarbeit im schönsten Sinne des Wortes der Bau der Lehrwerkstätte vollendet.

Am Freitag, dem 29. Januar konnte die neue Lehrwerkstätte in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht mit einer schlichten Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben werden. Der Vorsitzer des Vorstandes der BERGHÜTTE, Generaldirektor Dr. Malzacher, unterstrich durch sein Erscheinen die Bedeutung dieser Stunde und wies nach einem Dank an alle, die zur Entstehung dieses schönen Baues mit beigetragen haben, in seiner schlichten besonders dem jugendlichen Nachwuchs des Eisenwerkes gewidmeten Ansprache darauf hin, daß mit der Freude über das gelungene Werk und die so vorbildliche Anlage auch gleichzeitig eine große Verpflichtung für die Jugendlichen verbunden sei. Die Werkjugend habe an sich selbst zu arbeiten und sich der älteren Arbeitskameraden würdig zu erweisen, die heute an allen Fronten im Kampf um Deutschlands Freiheit ihren Mann stehen. Nach einem Dank an alle Helfer im Betrieb, an die zuständigen Stellen von Partei, Arbeitsfront und Behörden, die das Werden dieses Baues unterstützt haben, äußerte sich Oberingenieur Lang, der Ausbildungsleiter des Eisenwerkes Trzynietz, in richtunggebenden Ausführungen über die Bedeutung der Nachwuchsausbildung. Der Redner ging dabei von dem Motto aus, daß die Arbeit neben dem Frontsoldatentum die einzige Form des Lebenskampfes sei.

Abschnittsleiter Günter Pötzsch, inzwischen zum Gauobmann der DAF ernannt, entbot zunächst den Gruß des Gauleiters und stellte seine Ausführungen unter das Geleitwort »Unsere Leistung — unsere Ehre«! Pg. Pötzsch bezeichnete die Schaffung dieser vorbildlichen Lehrwerkstätte als einen ausdruck des Geistes der Betriebsgemeinschaft des Werkes. Hier sei der beste Weg gefunden, um zu dem letzten Ziel der Leistungsgemeinschaft zu kommen, in der jeder Betriebsangehörige vom Betriebsführer bis zum letzten Lehrling verantwortungsbewußt und einsatzbereit am Werke sei. Das Eisenwerk Trzynietz habe sich gerade durch seine Arbeit auf dem Gebiet der Nachwuchsausbildung so ausgezeichnet, daß der Redner heute in der Lage sei, der Betriebsgemeinschaft des Eisenwerkes Trzynietz im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsministers Speer die Anerkennungsurkunde zu überreichen. In seinen Dankesworten unterstrich der Betriebsführer, Direktor Jellinghaus, daß diese Auszeichnung zugleich eine Verpflichtung für die gesamte Betriebsgemeinschaft sei, in dieser vielleicht schönsten Lehrwerkstätte des Olsagebietes auch die besten Erfolge in der Nachwuchsausbildung zu erreichen. Noch mancher Glückwunsch wurde wäh-

rend der Feierstunde ausgesprochen, die mit einem Fanfarenruf der Werkjugend, dem Vorspruch eines Lehrlings und dem vom Werksorchester gespielten Triumpfmarsch eingeleitet war. Die Flaggenhissung vor der neuen Lehrwerkstätte und die Führer-Ehrung beschlossen die Feierstunde.

Wir geben nunmehr das Wort Oberingenieur Lang, der den Nachwuchs des Eisenwerkes Trzynietz betreut und im folgenden aus der Fülle seiner Erfahrung schildert, wie in Trzynietz



Anmarsch der Werkjugend zur Lehrwerkstätte

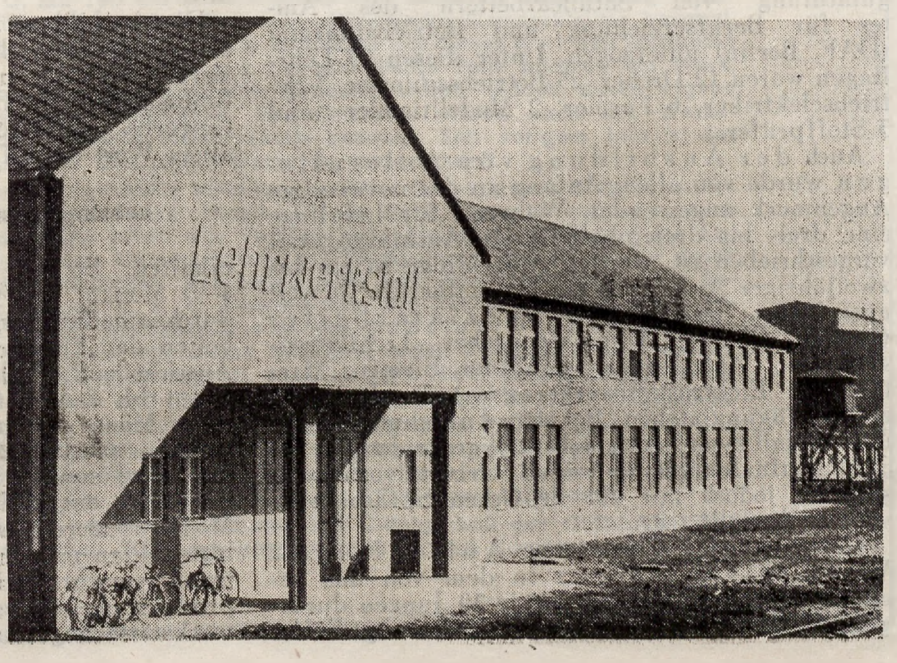
Lehrling, Anlernling und Jungarbeiter geschult und zu charakterfesten, besten deutschen Facharbeitern erzogen werden.

Vereinzelte Großfirmen im Altreich befaßten sich schon während der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts mit dem Problem der Berufserziehung, aber erst nach 1900 wurde dieser Frage steigendes Interesse von den berufenen Stellen entgegengebracht. Sehr bald wirkte sich die geregelte Berufserziehung in der Schaffung eines erstklassigen Facharbeiterstammes in Deutschland aus. Tüchtigkeit und Fähigkeit dieser Facharbeiter trugen nicht zuletzt dazu mit bei, daß deutsche Maschinen wie überhaupt deutsche Industrieerzeugnisse sich immer größere Märkte der Welt erobern konnten. Nach dem Weltkrieg und besonders zur Zeit des mit großer Arbeitslosigkeit verbundenen Niedergangs der deutschen Wirtschaft erlosch wieder jegliches Verständnis für Nachwuchsfragen.

Erst der Nationalsozialismus hat in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit eines gut ausgebildeten Facharbeiters das Problem der Nachwuchsfrage unverzüglich angepackt und schnell gelöst. Auf nationalsozialistische Anregung und im besonderen auf Betreiben der Deutschen Arbeitsfront wurden tausende von neuen Lehrwerkstätten in den Industrieunternehmungen errichtet. Heute findet sich nur noch selten ein Betrieb im Altreich, der nicht eine Lehrwerkstätte oder zumindestens eine Lehrecke eingerichtet hat.

Von allen diesen Errungenschaften war im Olsa-Gebiet trotz seiner deutschstämmigen Grundlage nichts zu spüren. Wenn unter der tschechischen Herrschaft im Eisenwerk Trzynietz wenigstens von kleinen Ansätzen einer dem reichsdeutschen Vorbild nachgeahmten Nachwuchserziehung gesprochen werden konnte, so hat das eine Jahr polnischer Herrschaft alles wieder vernichtet. Als mit dem Einzug der deutschen Truppen am 1. September 1939 das Eisenwerk wieder in deutsche Verwaltung kam, war jeglicher Ansatz zu einer Nachwuchserziehung vollständig verschwunden. Die Tschechen und noch mehr die Polen rechneten damit, daß genügend billige Kräfte, allerdings ungelernt oder kaum geschult, vorhanden waren und auf eine verfeinerte Mechanisierung des Betriebes nach deutschem Vorbild verzichtet werden könne.

Die neue deutsche Betriebsleitung im Eisenwerk Trzynietz räumte sofort mit der polnischen Gleichgültigkeit in diesen Fragen auf. Wenn auch zunächst nur eine bescheidene Lehrecke eingerichtet werden konnte, so wurde sofort die Planung für eine neue Lehrwerkstätte nach den modernsten Richtlinien vorgenommen. Bei der Berufserziehung im hiesigen Gebiet handelt es sich nicht nur um die Vermittlung des fachlichen Könnens, sondern die Jugend sollte auch dem Deutschtum wieder zurückgewonnen werden. Zunächst mußte die Idee der Nachwuchserziehung propagandistisch vorbereitet werden, damit die Eltern der Jungen überhaupt erst einmal mit dem Gedanken vertraut gemacht wurden. Dabei wurde von dem Ge-



danken ausgegangen, daß zwar in erster Linie Söhne von alten Gefolgschaftsmitgliedern herangezogen werden sollten, daß aber auch selbstverständlich jedem Jungen, der für ein Metallhandwerk Liebe und Verständnis hat, das Eisenwerk Trzynietz eine Stätte für seine Ausbildung werden sollte. Die Auslese mußte bei dem ersten einzustellenden Jahrgang vor allem in der Hinsicht getroffen werden, daß die Jungen der deutschen Sprache so weit mächtig sind, um einem geregelten Lehrbetrieb auch tatsächlich folgen zu können.

Die Unterschiede zwischen Lehrling, Anlernling und Jungarbeiter

waren der hiesigen Bevölkerung nicht geläufig. Ungeheure Kleinarbeit brachte es schließlich dahin, daß diese Begriffe klar auseinander gehalten werden. Immer wieder konnte festgestellt werden, daß die Aufnahmegesuche auf Einstellung als Lehrling oder Anlernling oder als Jungarbeiter lauteten, obwohl die Bedingungen und erreichbaren Ziele doch recht verschieden sind. Die Hauptsache war, daß der Junge im Eisenwerk untergebracht wurde. Durch die Fremdherrschaft war ein großer Teil der an und für sich sicherlich befähigten Jungen für einen Lehrberuf infolge mangelnder deutscher Sprachkenntnisse nicht geeignet. Andererseits wiederum waren Jungen, die die deutsche Schule während der Tschechen- und Polenzeit besucht hatten und daher von jeder Einstellung ins Eisenwerk ausgeschlossen waren, bereits zu alt, um einen Lehrberuf zu ergreifen. Diese Schwierigkeiten wurden jedoch durch verständnisvolles Zusammenarbeiten aller Stellen überbrückt. So konnten erstmalig am 1. März 1940 insgesamt 53 deutsche Jungen als Lehrlinge aufgenommen werden. Sämtliche Lehrlinge wurden einer psychologischen Begutachtung von Sachbearbeitern des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung (DAF, Berlin) unterzogen. Unter diesen 53 Lehrlingen waren 12 Dreher, 25 Betriebsschlosser, 5 Betriebselektriker, 6 Former, 2 Modelltischler und 3 Stoffprüfer.

Auch der Ausbildung von Anlernlingen wurde von allem Anfang an das notwendige Augenmerk zugewendet. Während für Lehrlinge eine drei- bis dreieinhalbjährige Ausbildungszeit vorgeschrieben ist, werden Anlernlinge in ein bis zweijähriger Anlernzeit für Spezialberufe so weit ausgebildet, daß sie als Spezialarbeiter (Hobler, Bohrer, Automatendreher, Lichtbogenschweißer, Walzwerker, Hochöfner, Siemens Martin- und Elektrostahlwerker usw.) der Industrie zur Verfügung stehen. Bei den Aufnahmen zeigte es sich, daß zwar genügend intelligente Jungen für diese Aufnahme im hiesigen Gebiet vorhanden sind, es jedoch mit der deutschen Sprache sehr schlecht bestellt war.

Daher wurden für diese Anlernlinge 2 Vorbereitungslager in dem von uns gemieteten Schloß Konskau mit je 30 Jungen durchgeführt. Für diese Lager wurden bevorzugt Söhne von schon lange im Betrieb arbeitenden Gefolgschaftsmitgliedern aufgenommen. Jedes Schulungslager dauerte drei Monate. Anschließend wurden die für fähig erkannten Jungen als Anlernlinge eingestellt, während die übrigen, falls sie sonst charakterlich in Ordnung waren, als Jungarbeiter den einzelnen Betrieben zugeführt wurden. Während dieser Schulungslager wurden die Jungen vor allem zur Zucht und Ordnung angehalten und durch sprachlichen Unterricht, Sprechübungen und Gesang in der deutschen Sprache vervollkommnet. Auf die sportliche Ertüchtigung wurde besonderer Wert gelegt. Zweimal in der Woche wurden die Jungens in der Lehrecke nach dem Grundlehrgang »Eisen erzieht« mit den grundlegenden Arbeiten am Eisen vertraut gemacht.

Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht bei der werkenden Jugend

Am 1. November 1941 wurden wiederum 48 Lehrlinge und zwar 9 Former, 4 Modelltischler, 11 Betriebsschlosser, 6 Betriebselektriker, 8 Dreher, 8 Stoffprüfer und 2 Werkstoffprüfer eingestellt. Zum dritten Termin am 1. Dezember 1942 wurden 33 Lehrlinge und 13 Anlernlinge aufgenommen.

Die Ausbildung der Lehrlinge und Anlernlinge erfolgt genau nach den von der DAF, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung und dem Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe erarbeiteten Unterlagen. Es wird vor allem Wert darauf gelegt, daß die

Lehrlinge eine breite Ausbildungsbasis

erhalten. So hat ein Betriebsschlosser zuerst 4—5 Monate den Grundlehrgang »Eisen erzieht« durchzumachen, um mit den grundlegenden Arbeiten der Eisenbearbeitung vertraut zu werden. Anschließend erhält er eine gründliche Ausbildung von 1 bis 2 Monaten bei der Drehbank, wird je einen Monat zu einer Hobel- und einer Fräsbank gestellt, arbeitet 2 Monate in der Lehrschmiede und wird sowohl im autogenen wie im Elektroschweißen ausgebildet. Auch in der Formerei und Modelltischlerei wird er nach einem genau festgelegten Plan mit den grundlegenden Arbeiten vertraut gemacht. Zwischendurch wird er bereits bei produktiven schlosserischen Arbeiten in der Lehrwerkstätte angesetzt, so daß er nach 18 Monaten

an die einzelnen Betriebe zur weiteren Ausbildung kommt und dort schon zu 40—60% zu Facharbeiteraufgaben angesetzt werden kann. Der Schlosserlehrling wird jedoch nicht während der weiteren 18 Monate seiner Ausbildungszeit in einem Betrieb belassen, sondern nach einem genau festgelegten Plan durch alle jene Betriebe durchgeschleust, wo er einmal später als Facharbeiter eingesetzt werden soll. Nur so ist er mit sämtlichen Arbeiten seines Berufes nach dem Abschluß seiner Lehre vertraut. Ähnlich werden Dreher, Betriebselektriker, Former usw. nach genauen Plänen innerhalb der Lehrzeit fachlich einwandfrei ausgebildet.

Einmal in der Woche müssen sämtliche Lehrlinge und Anlernlinge die Außenklassen im Eisenwerk Trzynietz der Gewerblichen Berufsschule Teschen besuchen, um auch das theoretische Rüstzeug für ihren zukünftigen Beruf zu erhalten. Überdies wird zusätzlicher Berufsunterricht durch werkseigene Ingenieure den Lehrlingen und Anlernlingen erteilt. Hier handelt es sich vor allem um eine bereits vom zweiten Lehrjahr ab beginnende Spezialschulung für Betriebselektriker, Dreher, Betriebsschlosser, Former, Modelltischler und Werkstoffprüfer.

Die Anlernlinge

machen ebenfalls zuerst den Grundlehrgang »Eisen erzieht« durch und werden dann an den für ihren künftigen Spezialberuf entsprechenden Maschinen ausgebildet. So wird z. B. der Hobler an den verschiedensten Modellen der im Eisenwerk Trzynietz befindlichen Hobelmaschinen 1 bis 2 Monate ausgebildet, so daß er nach Beendigung seiner Anlernzeit an allen Hobelmaschinen angesetzt werden kann. Dasselbe gilt für den Fräser, Bohrer usw. Eine besondere Ausbildung erhalten die Hochöfner, Siemens-Martin- und Elektro-Stahlwerker und Walzwerker. Nach Durchführung des Grundlehrganges »Eisen erzieht« werden die Anlernlinge im Laufe der Ausbildungszeit von zwei Jahren an alle Plätze gestellt, die sie in ihrer späteren Berufslaufbahn kennen müssen. Die Zeit ist nach der Schwierigkeit der Erlernung der einzelnen Arbeitsplätze so festgelegt, daß innerhalb der zwei Jahre der Turnus beendet ist. Auch diese Anlernlinge erhalten theoretischen Spezialunterricht für ihren Beruf.

FRONT UND HEIMAT

Die Betriebsführung der Bankhütte (Königs- und Bismarckhütte A.-G.) hat sich in einem Anschreiben an die Frontkameraden des Betriebes über den tieferen Sinn der Werkzeitung geäußert und unterstrichen, daß die Arbeitskameraden im Soldatenrock ein besonderes Anrecht auf diese haben. Damit ist folgende Bitte verbunden:

> »Aber auch die Arbeitskameraden hier möchten gern wissen, wie es Euch draußen geht, auch dazu soll die Werkzeitung dienen. Also — schreibt an uns, was Euch bewegt, schreibt uns Eure Gedanken über die Hütte und Dombrowa — denn Ihr denkt ja alle an das Werk zurück — und was Ihr von hier wissen wollt. Wir wollen dann sehen, Eure Gedanken und Fragen in der Werkzeitung zu beantworten. Vielleicht könnt Ihr auch mal ein kleines Erlebnis, was zur Veröffentlichung geeignet ist, schildern.

Das Rundschreiben endet mit dem Ersuchen, stets die Feldpostnummer aufzugeben, damit regelmäßig die Werkzeitung und »gelegentlich auch mal wieder eine Kleinigkeit« abgeschickt werden kann.

Das Gußstahlwerk Bismarckhütte (Königs- und Bismarckhütte A. G.) richtet folgende Bitte an die Frontkameraden:

Innerhalb des Konzerns BERGHÜTTE marschiert mit an der Spitze die Königs- u. Bismarckshütte A. G. Ein Teil der Bismarckhütte führt heute die Bezeichnung »Gußstahlwerk Bismarckhütte«, der andere Teil wird »Walzwerke Bismarckhütte« benannt. Wenn man früher vom Werk Bismarckhütte sprach, so war dieses Werk den Vertrauten als das sogenannte Unter- und Oberwerk bekannt. Beide Teile bildeten ein Werk. Sie lagen zwar durch eine Verkehrsstraße getrennt, waren jedoch durch eigene Schienenstränge miteinander verbunden. Der Ortsname wurde nach der Werksfirmenbezeichnung also ebenfalls Bismarckhütte benannt. Seit vorigem Jahr ist der Ortsname Bismarckhütte in Königshütte-Bismarck umgewandelt.

Von jetzt ab sollen regelmäßig Mitteilungen »Vom Gußstahlwerk Bismarckhütte« in unserer Werkszeitung erschienen. Damit soll das Band, das uns verbindet, noch fester geknüpft werden. Wir bitten alle Gefolgschaftsmitglieder, besonders die Kameraden an der Front, einen kleinen Beitrag zur Werkzeitung und sei es nur durch wenige Zeilen aus dem täglichen Geschehen oder aus dem Frontleben, über Beförderungen, Auszeichnungen u. s. w. beizusteuern. Die Zuschriften sind unter genauer Angabe der Anschrift des Absenders an das Gußstahlwerk Bismarckhütte Abt. BE einzusenden. Wir freuen uns über jeden Kartengruß und werden sofort darauf erwidern. Seid nicht zaghaft, schreibt bald. Nicht darauf kommt es an, wieviel Ihr schreibt, sondern daß Ihr schreibt. Jede Anregung ist uns willkommen.

Ihr wisst, ungezählte Frauen werden jetzt durch ihren Einsatz beweisen, daß keiner im Lebenskampf des deutschen Volkes zu schade ist, seine ganze Kraft und alles, was ihm gehört, zum Einsatz zu bringen. Uns alle in der Heimat, ob Männer oder Frauen beseelt nur der Gedanke: »Alles für Führer und Vaterland«.

In diesem Sinne grüßen Betriebsführung und Gefolgschaft des Gußstahlwerkes Bismarckhütte in Dankbarkeit Euch Arbeitskameraden an den Kampffronten.

VOM BERGARBEITER ZUM Bergmann

An der Spitze der gesamten Kriegswirtschaft steht nach wie vor der deutsche Bergbau und damit der deutsche Bergmann.
Reichsmarschall Hermann Göring, am 4. 10. 1942.

Der Bergmannsstand ist uralt. Schon vor Jahrtausenden, jedenfalls weit vor der Zeitwende, begann die Suche nach edlen Erzen. Der Wert der Kohle dagegen wurde erst vor rund 200 Jahren erkannt. In unserer engeren Heimat, in Mähren und Schlesien, kam es zur Entdeckung der Kohle im Jahre 1765—1770. Ohne den Brennstoff Kohle wäre der wirtschaftliche Aufschwung des 19. Jahrhunderts unmöglich gewesen. Mag die Kohle im Zuge der industriellen Weiterentwicklung und des Zeitalters der Erfindungen vorübergehend die Führung an Erdöl und Motor abgegeben haben, so wurde sie doch weiter als Wärmequelle und auch als Energiespenderin benötigt. Heute ist aber die Kohle vielleicht der wertvollste Rohstoff der Welt. Die moderne Chemie hat den wahren Gehalt der Kohle erkannt. So vielgestaltig hat sich die Kohleveredlung entwickelt, daß es gar nicht möglich ist, im Rahmen eines Aufsatzes das Werden all der Erzeugnisse aufzuzählen, die schließlich aus der Kohle als Ausgangsstoff gewonnen werden.

Die Menschen, die sich mit der Gewinnung der Naturschätze befassen, sind von jeher unerschrockene und ob ihres Mutes geachtete Männer gewesen. Der Bergmann verfügt über eine alte Tradition und sein Berufsstolz konnte auch in den Zeiten nicht ganz schwinden, in denen der Materialismus zur politischen Zersetzung des Volkes mit den verheerenden Folgen führte.

Im nationalsozialistischen Reich ist die Bergarbeit wieder Facharbeit im ausgesprochensten Sinne geworden. Die Träger dieser Arbeit müssen nicht nur ihr Handwerk beherrschen, sondern auch die richtige innere Einstellung zu ihrer Arbeit mitbringen. Sie müssen wissen, daß sie den Rohstoff fördern, auf dem die gesamte Industrie, man kann wohl sagen das gesamte Leben der Nation aufgebaut ist. Dieser Rohstoff ist die Voraussetzung, daß bei seiner Weiterverarbeitung Millionen von Arbeitern in anderen Berufen tätig sein können. Die Kohle stellt tatsächlich jetzt den wichtigsten Helfer in dem riesigen Kampf um die Freiheit und Gleichberechtigung unseres Volkes dar. Infolge seiner Leistungen nimmt daher heute der Bergmannsberuf wieder eine Sonderstellung ein, der Bergmann marschiert an der Spitze aller Berufstätigen.

Es ist daher höchste Zeit, mit dem Vorurteil gegen den Bergmannsberuf zu brechen. Gerade jetzt steht die Frage der Berufswahl für den kurz über lang aus der Schule zu entlassenden Jungen für viele Eltern zur Erörterung. Im Zeitalter der Technik möchte der Junge einen Beruf ergreifen, der mindestens mit den modernen Errungenschaften zu tun hat. Wie immer, so gibt es auch heute Modeberufe, die locken. Der Junge möchte Flugzeugmechaniker oder Autoschlosser usw. werden, um damit zu leichterem Verdienst zu kommen. Der Junge sieht in dem Bergmann noch immer den ungelernten Arbeiter. Sicherlich findet auch jeder Ungelernte im Bergbau Arbeit, aber diese Möglichkeiten gibt es auch in anderen Berufen, z. B. beim Bauhandwerk. Heute zählt die Facharbeit des Bergmannes zu den qualifizierten Berufen.

Wir haben daher nach Rücksprache mit leitenden Männern des Bergbaues innerhalb der BERGHÜTTE, mit Fachmännern, die schon seit Jahrzehnten in unseren bergbaulichen Betrieben führend tätig sind, und im besonderen fußend auf Darlegungen von Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Oskar Ehrlich, Berginspektor Dipl.-Ing. Schwab von der Bergdirektion Karwin und Direktor Bergassessor Rakoski, dem Leiter der Bergdirektion in Königshütte-Ost, einmal darzustellen versucht, wie heute der Bergmannstand ein Lehrberuf geworden ist und welche Aussichten sich für einen deutschen, zielbewußten und charakterfesten Jungen eröffnen.

Trotz der Kriegszeit, die nur in bedingtem Ausmaß Reformen zuläßt, wurde zunächst in unseren Gebieten daran gegangen, dem Bergbau das zu geben und das einzuführen, was im Altreich seit der Machtübernahme vom Nationalsozialismus schon geschaffen worden war. Als Vollstrekkerin der Befehle des Führers und des Reichsmarschalls übernahm die Deutsche Arbeitsfront die Betreuung des Bergmannes und nun geschah und geschieht das von selbst, was früher in aufreibenden sozialpolitischen Kämpfen und Streiks nicht erreicht werden konnte. Dazu nimmt sich besonders die Arbeitsfront des bergmännischen Nachwuchses an. Tritt heute ein Junge mit 14 Jahren beim Bergbau ein, so wird für ihn in einer Art gesorgt, wie es früher gar nicht vorstellbar war.

Zunächst ist der Bergmannstand ein Lehrberuf geworden, also der Junge macht eine

dreijährige Lehre

durch, wie jeder andere Handwerker. Es bestehen Lehrlingsheime; wo sie nicht vorhanden sind, werden sie, jetzt oder später errichtet. In diesen Heimen können Eltern, falls sie es wünschen, ihre Kinder unterbringen. Der Junge erhält dort die ganze Verpflegung. Nur eine kleine Summe wird von dem reichlichen Erziehungsbeitrag, der im ersten Jahr RM. 66.—, im zweiten Jahr RM. 81.— und im dritten Jahr RM. 96.— monatlich beträgt, dafür abgezogen. Wohl in keinem anderen Berufe erhält ein Junge gleich beim Eintritt in die Lehre und während seiner Lehrzeit so viel bezahlt, wie im Bergbau.

Auf der Grube wird der Junge nach einem von der Bergbehörde genehmigten Plan, der alle Zweige des Bergbaues umfaßt, praktisch und theoretisch ausgebildet. Aus den tüchtigsten und geschicktesten Häuern, die noch eigens geschult sind, werden die sogenannten Meisterhäuer ausgesucht, von denen jeder nur 4—5 Jungen zur Ausbildung zugewiesen erhält. Diese Meisterhäuer unterrichten die Jungen in allen in der Grube vorkommenden Arbeiten. Längst bevor der Junge in die Grube kommt, lernt er Holzarbeiten und alle Grubenmaschinen kennen, nimmt sie auseinander, setzt sie zusammen und lernt sie bedienen. Denn in Zukunft wird er ja Meister der Maschinen sein und der Schlosser soll ja nur sein Helfer sein. Einmal wöchentlich ist Berufsschule, wo er in achtstündigem Unterricht mit den theoretischen Grundlagen des Bergbaues und der Wirkungsweise der Maschinen vertraut gemacht wird. Nach Ablauf des ersten Jahres geht der Junge zum erstenmal auf drei Monate in die Grube, um praktisch das zu erproben, was er bisher obertags erlernt hat. Er wird nicht etwa den andern Arbeitern zugeteilt, um nutzbringende Arbeit zu leisten, sondern er kommt in ein Lehrrevier. Das ist ein abgegrenzter Teil der Grube, der nur den Jungen mit ihren Meisterhäuern zur Verfügung gestellt wird, wo sie nun für sich Bergbau im kleinen betreiben. Hier wird jede Arbeit auf das sorgfältigste und genaueste durchgeführt. Die Jungen werden an alle vorhandenen Maschinen gestellt, die sie selbst unter Aufsicht der Meisterhäuer bedienen. Hier gewinnen sie Kohle, füllen und fördern sie selbst ab. Dabei werden sie auf alle Gefahren und deren Vermeidung aufmerksam gemacht, wie ihnen überhaupt jede Arbeit unter dem Gesichtswinkel der Sicherheit beigebracht wird. Dann gehen diese Jungen wieder nach über Tage in den sogenannten Lehrstollen und werden auch hier wieder praktisch weiter geschult. Erst nach dem sechzehnten Lebensjahr gehen sie endgültig in die Grube. Ein so vorgeschulter Junge wird seine Arbeit viel vorsichtiger und sorgfältiger verrichten. Die Zahl der Unfälle wird auf das geringste Maß herabgesetzt. Doch damit ist die Ausbildung noch nicht zu Ende. Vor Überstellung zur Grube wird der deutsche Junge, der bei dem zuständigen Oberbergamt in die Lehrlingsrolle eingetragen ist, nochmals vom Werksarzt auf Grubentauglichkeit untersucht und nun arbeitet er von seinem 16. bis 18. Lebensjahr wieder nach einem vorher festgelegten Plane. Er wird Vollhauern zugeteilt und wechselt in ganz bestimmten Fristen sein Arbeitsgebiet, immer überwacht und geleitet vom Ausbildungssteiger, der dem Betriebe und der Bergbehörde verantwortlich ist. Nach dem 18. Lebensjahr nimmt eine bergbehördliche Kommission die

Knappenprüfung

ab, die gleichbedeutend der Gesellenprüfung ist.

Für die theoretische Ausbildung ist der Berufsschulleiter verantwortlich. Er ist ein ausgesuchter tüchtiger Steiger, der erst nach einer Lehrbefähigungsprüfung diesen Beruf ausüben darf. Weiter stehen Lehrer für den Unterricht zur Verfügung, die einschließlich der Meisterhauer stolz darauf sind, aus den jungen Leuten tüchtige Bergmänner zu machen. An der Spitze des Ausbildungswesens einer Bergwerksgesellschaft steht ein Dipl. Ingenieur, der die Durchführung aller Weisungen zu überwachen hat. So wird wieder ein Bergmannstand geschaffen, der allen Anforderungen entspricht und mit Stolz und Freude seinem Berufe nachgeht.

Zwei Jahre nach Ablegung der Knappenprüfung kann der junge Mann

Lehrhauer

werden, also gewöhnlich noch vor Ausübung der Wehrpflicht. Schon ein halbes oder ein Jahr nach Entlassung aus der Wehrmacht ist die Hauerprüfung möglich. Der Lehrhauer wird zum

Vollhauer.

Der junge Mann kann also schon mit 22—23 Jahren zu einem Verdienst kommen, der die Gründung eines eigenen Hausstands ermöglicht. Es eröffnen sich aber weiter Aufstiegsmöglichkeiten, wie sie wohl kein anderer Beruf aufzuweisen hat und wie sie auch im Bergbau bisher nicht bestanden. Im Verlaufe der dreijährigen Berufsausbildung werden die tüchtigsten und fleißigsten Jungen herausgesucht und vorerst einer sogenannten »Auswahlklasse« der Berufsschule überwiesen. Bei guten Leistungen werden sie schon nach einem Jahr in die Bergvorschule überführt. Entspricht Fleiß, Können, aber besonders Charakterhaltung den hohen Anforderungen, so werden die Jungen in die Bergschule aufgenommen, wo sie zwei Jahre zu studieren haben. Hierbei sei unterstrichen, daß dieses ganze Studium von der Berufsschule bis einschließlich Bergschule die Eltern und Schüler nichts kostet. Alles wird von der Grube bezahlt. Mit dem Zeugnis der Bergschule ist die Beförderung zum

Steiger

gegeben. Für den Tüchtigen ist der Aufstieg noch nicht beendet. Nach einigen Jahren Praxis als Steiger kann er noch ein Jahr die Oberschule der Bergschule besuchen und dann bei Bewährung Grubenbetriebsleiter werden. Nach den neuesten Verfügungen besteht sogar die Möglichkeit, nach erfolgreichem Bergschulbesuch auch noch auf einer Hochschule für Bergbau zu studieren. Mit oder ohne dieses Hochschulstudium steht dem jungen Bergmanne jede bergmännische Laufbahn offen. Es gibt heute schon im Großdeutschen Reich eine Reihe Generaldirektoren, die von der Picke auf, also vom einfachen Bergmann an, sich zu diesen Posten emporgearbeitet haben. So gilt auch für den Bergmann — wie für den Soldaten — das Wort, daß ein jeder den Marschallstab im Tornister trägt.

Und nun zu einigen Errungenschaften, die für den Bergmann bereits geschaffen sind oder nach siegreichem Kriege in Kraft treten. Da sind einmal die vierzehntägigen Erholungsurlaube. Der eine Teil der verdienten, erholungsbedürftigen Bergarbeiter wird von der Reichsknappschaft, der andere Teil von den Bergwerksgesellschaften selbst in schön gelegene und gut ausgestattete Erholungsheime geschickt. Dabei wird diesen Arbeitern nicht nur der Aufenthalt, sondern auch das Fahrgeld, ja sogar ein Taschengeld bezahlt. — Nach dem Kriege wird es in großem Umfange zu »Kraft durch Freude« Fahrten kommen, zu denen gerade der Bergmann besonders herangezogen

DER KRIEG RUFT ALLE: PACKT AN! GREIFT ZU!

FÜR FÜHRER, VOLK UND VATERLAND FIELEN UNSERE ARBEITSKAMERADEN

Karwin-Trzynietz A. G.

Gefreiter Paul Sikora, 27 Jahre alt, im Oktober 1942 im Lazarett seinen erlittenen Verletzungen erlegen, Gefolgschaftsmitglied (Saldokontist) d. Hauptverwaltung Teschen.

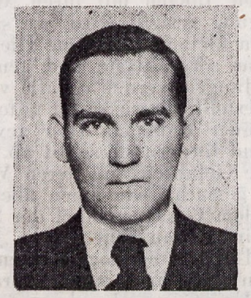
Soldat Paul Hückel, 28 Jahre alt, gefallen im November 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Angestellter) d. Hauptverwaltung Teschen

Schütze Johann Grania, 21 Jahre alt, gefallen im Juli 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Hilfsarbeiter) d. Eisenwerkes Trzynietz.

Soldat Franz Welzig, 24 Jahre alt, gefallen im August 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Wagenschreiber) d. Eisenwerkes Trzynietz.

Soldat Josef Taska, 22 Jahre alt, gefallen im September 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Hilfsarbeiter) des Eisenwerkes Trzynietz.

Schütze Kurt Ulrich, 21 Jahre alt, gefallen im Oktober 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Dreher) des Eisenwerkes Trzynietz.



Soldat Alois Reichel, 27 Jahre alt, gefallen im August 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Hilfsarbeiter) des Drahtwerkes Oderberg.

Soldat Walter Schlusche, 20 Jahre alt, gefallen im Juli 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Hilfsarbeiter) des Drahtwerkes Oderberg.

Gefreiter Ernst Frank, 20 Jahre alt, gefallen im November 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Betriebssekretär am Fortschrittsch.) der Bergdirektion Karwin.

Gefreiter Johann Dziehel, gefallen im Januar 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied der Bergdirektion Mährisch-Ostrau (Ignatzschacht).

Königs- und Bismarckhütte A. G.

Soldat Paul Dyballa, im März 1942 infolge einer erlittenen Verwundung im Osten gestorben, Gefolgschaftsmitgl. (Angestellter) d. Eisenhüttenwerkes Königshütte.

Schütze Max Magiera, 30 Jahre alt, gefallen im September 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Kokillenmann) des Eisenhüttenwerkes Königshütte.

Schütze Paul Grzeschik, 30 Jahre alt, verstorben im September 1942 an einer schweren Verwundung, Gefolgsch.-Mitglied (Einsetzer) des Werkes Königshütte.

Grenadier Johann Lipinski, 19 Jahre alt, verstorben im September 1942 infolge schwerer Verwundung, Gefolgschaftsmitgl. (Brammenputzer) des Werkes Königshütte.

Soldat Daniel Laske, 18 Jahre alt, gefallen im Juni 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Lehrling) des Eisenhüttenwerkes Königshütte.

Schütze Paul Wieczorek, gefallen im Mai 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Arbeiter) des Eisenhüttenwerkes Laurahütte.

Soldat Karl Fiebich, gefallen im Februar 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Arbeiter) des Eisenhüttenwerkes Laurahütte.

Soldat Hubert Pradella, 21 Jahre alt, gefallen im April 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Arbeiter) des Eisenhüttenwerkes Laurahütte.

Soldat Wilhelm Gemsa, gefallen im Juni 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Schichter) des Eisenhüttenwerkes Laurahütte.

Soldat Alfred Kulla, 30 Jahre alt, gefallen im Juli 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Schlosser) des Eisenhüttenwerkes Laurahütte.

Sudetenländische Eisen- u. Stahlwerke A. G.

Obergefreiter Josef Schober, 22 Jahre alt, gefallen im August 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Kettenschweißer) des Werkes Böhmischdorf.

Gefreiter Adolf Brosig, 26 Jahre alt, gefallen im September 1941 im Osten, Gefolgschaftsmitglied (Kettenmontierer) des Werkes Böhmischdorf.

SS-Mann Ferdinand Rösler, 19 Jahre alt, gefallen im Juli 1941 im Osten, Gefolgsch.-Mitglied (Dreher) des Werkes Janowitz.

Soldat Rudolf Groß, 30 Jahre alt, gefallen im April 1942 im Osten, Gefolgschaftsmitglied des Werkes Kleinmohrau.

Wir werden dieser treuen Gefolgschaftsmänner, die im Leben und im Sterben höchste Pflicht erfüllten, stets ehrend gedenken

werden soll. Hier wird der Bergmann unser schönes großes Vaterland, ja selbst die Europa begrenzenden Meere kennen lernen. So werden erst die meisten Bergleute erfahren, was es heißt, deutscher Mensch und besonders Bergmann im Großdeutschen Reiche zu sein!

Schon heute spürt jeder Bergmann im Betrieb, daß für seine Gesundheit und sein Wohlbefinden wesentlich mehr getan wird als früher. In der Suppenküche erhält jeder Bergmann für wenige Pfennige seine warme Suppe, seinen schwarzen Kaffee. Aus den heutigen Suppenküchen werden in Zukunft Betriebsspeisehäuser werden. Schon heute wird aber erstrebt, dem Bergmann sogar in die Grube das warme Essen zu bringen. Überall werden die der Krafterhaltung dienenden Einrichtungen wie Sportplätze, Schwimmbäder,

Während der Pause in der Werksküche

Höhensonnenbäder entstehen und Werkärzte den Bergmann betreuen. Das große soziale Wohnungsbauprogramm wird sich am frühesten in den Bergarbeitersiedlungen auswirken. Bei bequemen Anfahrten zum Schacht wird der Bergmann bei kommendem Frieden größere Freizeit genießen. Reichsmarschall Hermann Göring hat in seiner Rede im Oktober 1942 ganz ausdrücklich den Bergmann wieder an die Spitze der deutschen Facharbeiter gestellt, der auch den besten Lohn für seine Tätigkeit erwarten kann. Vor allem ist aber durch die neue Regelung der Rentenversicherung, die erst dieser Tage nochmals durch eine Ausbauverordnung ergänzt ist, die Versorgung des Bergmannes für den Fall des Alters und der Invalidität nunmehr im vollsten Maße sichergestellt. Die beste Sozialversicherung der Welt steht dem Bergmann treu zur Seite. Ausdrücklich wird in den amtlichen Erklärungen unterstrichen, daß diesen Dank die gesamte Volksgemeinschaft dem deutschen Bergmann für seinen unermüdlichen Kriegseinsatz schuldet.

Wie sich nun die

Ausbildung des jugendlichen bergmännischen Nachwuchses in den Revieren der BERGHÜTTE,

also im Karwiner und im Ostoberschlesischen Gebiet gestaltet, zeigen folgende Darlegungen von berufener Seite:

Eine wirkliche Berufserziehung entwickelte sich im Karwiner Gebiet erst in jüngster Zeit, denn die tschechischen und polnischen Machthaber hatten hierfür keinerlei Verständnis. Man stand vor einem Nichts. Im Zuge des Neuaufbaues mußte zunächst eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende Übergangslösung gefunden werden. Viele Schwierigkeiten waren zu überwinden.

Unterricht in der Berufsschule

Alles wurde daran gesetzt, ihrer trotz der Kriegsverhältnisse Herr zu werden. Besonders hemmend wirkte der Mangel an geeigneten Ausbildungsleitern. So mußten manche Betriebe sich mit recht primitiven Ausbildungsmethoden begnügen. Nur wenige Betriebe gingen weiter und konnten wenigstens Anlernecken einrichten, wo die Jungen unter Anleitung von tüchtigen Handwerkern in der Holz- und Metallbearbeitung unterwiesen wurden. Untertage wurden größere oder kleinere Lehrgruppen geschaffen, die unter Aufsicht von guten erfahrenen Häuern arbeiteten. Diese selbst aber mußten erst durch Sprachkurse wieder rückgedeutscht werden.

Im Laufe des Jahres 1942 konnte das Erziehungswesen neu und straffer aufgezogen werden. Auf jedem Betriebe ist ein Ausbildungssteiger eingesetzt, der für den richtigen Einsatz der Jungen sowohl über Tage als auch in der Grube verantwortlich ist. Ihm obliegt die Führung des Lehrreviers. Für die

Karwiner Betriebe der BERGHÜTTE

wurde auf der Gabrielenzeche eine Berglehrwerkstätte und auf dem Barbaraschacht ein Lehrrevier eingerichtet. Für die

Peterswälder Betriebe

ist auf dem Fortschrittschacht ein Lehrrevier bereits im Gange und die Einrichtung einer Zentrallehrwerkstätte daselbst in kürzester Zeit geplant. Mit dieser Zentralisierung können die

Jungen vom ersten Tage des Arbeitseintrittes richtig geführt und von der nachteiligen frühzeitigen Zusammenarbeit mit Erwachsenen und Berufsfremden ferngehalten werden. Vor allem wird der Berufsstolz geweckt. Die Lehrreviere sind so gewählt und werden derart ausgebaut, daß die Heranbildung in allen bergmännischen Arbeiten möglich ist. In der Berglehrwerkstätte, Lehrrevier, also dort, wo es sich um reine Übungsarbeiten handelt, wird in Lehrgruppen von je 4–5 Jungen unter Aufsicht von Ausbildungshauern (Meisterhauern) gearbeitet. Diese Lehrgruppen können zur Durchführung gewisser Arbeiten im Grubenbetrieb zum Einsatz gelangen. Wird nun bei der Förderung im Abbau, in der Vorrichtung usw. eine Leistung angestrebt, so bleiben diese Gruppen als Ausbildungsgruppen ebenfalls einem Ausbildungshauer unterstellt. Es gilt aber der Grundsatz: die Ausbildung wird so geleitet, daß vorerst richtig zu arbeiten und erst dann zur Leistung überzugehen ist.

Wenn gelegentlich noch versucht wurde, die Jungen früherer Gepflogenheit gemäß leistungsmäßig einzubauen, so ist jetzt bei der Auswahl der Arbeiten im Betriebe, sei es über oder unter Tage, in erster Linie die Ausbildung maßgebend. Förderung der Arbeitsfreudigkeit sowie die Wirtschaftlichkeit können hiezu in einen gewissen Einklang gebracht werden. Dies wird damit erreicht, daß die in der Lehrwerkstätte beschäftigten Jungen so manches für den Betrieb Benötigte anfertigen können. Hierzu gehört die Herstellung von Quetschhölzern, Gezähkisten, Staubkästen, Fahrten, Untergestellen für Fördermittel, Anschärfen und Anspitzen von Stempeln, Anfertigung von Klammern, Schellen, Einziehen von Hacken-Fäustel- und Keilhauenstielen. Eine von den Jungen besonders begrüßte Abwechslung war die im Herbst 1942 von der Deutschen Arbeitsfront aufgezogene Spielzeugaktion. Damit wurde ein doppelter Zweck erreicht: Messen, Zeichnen, Sägen, Hobeln, Stemmen, Bohren und Nageln fällt in den Rahmen der Erwerbung der Grundfertigkeiten. Zugleich wurde aber die Arbeitsfreudigkeit gehoben. Man muß gesehen haben, mit welchem Eifer die Jungen an die Sonderaufgabe herangingen.

So wie die Ausbildung im Betrieb, machte auch die Bergfachschule, allerdings nicht so grundlegender Art, ihre Entwicklung mit. Anfang Dezember 1940 öffneten zwei Bergberufsschulen ihre Tore und zwar eine für die Betriebe Gabrielenzeche, Barbara- und Hoheneggerschacht in Karwin und eine für die Betriebe Hedwig- und Fortschrittschacht in Peterswald. Die Peterswälder Schule wurde im Jahre 1942 zweckentsprechend umgebaut und zeitgemäß eingerichtet. Grubensteiger mit pädagogischer Ausbildung übernahmen gleichzeitig als Schulleiter den Unterricht in den Fachgegenständen wie Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen und sogar in Gesundheitslehre. Lehrkräfte öffentlicher Schulen besorgen den Unterricht in Deutsch, Reichskunde und zum Teil in Gesundheitslehre nebenamtlich. Später dürfte Anstellung hauptamtlicher Lehrkräfte erfolgen. Die Leibesübungen werden von einer geschulten nebenamtlich angestellten Kraft geleitet. Der Unterricht erfolgt nach den von der Aufsichtsbehörde festgelegten Lehrplänen, jedoch muß noch den in sprachlicher Hinsicht vorhandenen Verhältnissen Rechnung getragen werden und eine Anpassung erfolgen. Die Ausbildung der Jugendlichen ist ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit die gleiche. Wenn auch die Jungens auf einen dreijährigen Besuch der deutschen Übergangsschule zurückblicken, so sind die Kenntnisse der deutschen Sprache zumeist doch noch so mangelhaft, daß vorerst auf deren Erlernung das Hauptgewicht gelegt werden muß, um dann einigermaßen den Fachunterricht vorwärtstreiben zu können. Jedoch ist zu erwarten, daß in Karwin, wo die Verhältnisse jetzt schon günstiger liegen, die deutsche Sprache sich durchsetzt. In Peterswald dagegen herrscht das tschechische Element vor.

In der Berglehrwerkstätte:
Herstellen von Untergestellen für Kugelstühle und Herstellen von Quetschhölzern, Aufschlagen von Fäustel- und Keilhauenstielen usw.

An beiden Schulen ist die organisatorische Einteilung in Unter-, Mittel- und Oberstufen vorhanden, die eine Unterteilung in a b c d-Klassen je nach Volkszugehörigkeit bezw. Sprachkenntnissen erfahren. Der Unterricht erfolgt in den Unterstufen wöchentlich, in den Mittel- und Oberstufen teilweise zweiwöchentlich zu je acht Unterrichtsstunden. Jedoch ist in nächster Zeit durch Errichtung einer zweiten Klasse der wöchentliche Unterricht in allen Klassen vorgesehen. Für den Ausbau der Berufsschule wird durch Anschaffung von Lehrbehelfen wie Anschauungsmaterial, Büchern usw. unentwegt weiter gesorgt, um dem gesteckten Ziel einer guten schulischen Ausbildung näher zu kommen.

Das Interesse der Jungen für den Unterricht steigt von Semester zu Semester. Während die anfängliche Gesamtzahl der Versäumnisschichten 14% betrug, ist diese bis auf 5,9% und die Zahl der unentschuldigt versäumten Schulschichten von 2,1% auf 0,3% gesunken.

Die Verwaltung der Florentine- und Gräfin Lauragrube,

zur Bergdirektion in Königshütte-Ost gehörig, hat die Ausbildung des bergmännischen Nachwuchses unmittelbar nach der Eingliederung ins Reich tatkräftig in Angriff genommen. Die Einrichtung des Lehrbetriebes für die Berglehrlinge begann am 1. Februar 1940. Mit 48 Jungen auf der Florentinegrube und 20 Jungen auf der Gräfin Lauragrube wurden je nach den Altersstufen zwei- bezw. dreijährige Ausbildungsabkommen abgeschlossen. Während auf der Florentinegrube sofort ein gesondert gelegener Raum als Lehrwerkstätte zur Verfügung gestellt werden konnte, mußte auf der Gräfin Lauragrube, die bekanntlich nach achtjähriger Stillegung erst im Jahre 1940 wieder in Förderung ging, vorerst mit Lehrecken in den Betriebswerkstätten vorlieb genommen werden. Nach dem Kriege ist der Bau einer zentralgelegenen Lehrwerkstätte für beide Anlagen geplant und vorgesehen. Jedoch auch die schon jetzt vorhandenen Einrichtungen verbürgen eine solide Ausbildung. Da sich eine planvolle berufliche Ausbildung, wie sie dem Berufsstand obliegt, nicht nur auf der Vermittlung des notwendigen Könnens und Wissens beschränken darf, sind wohldurchdachte Maßnahmen ergriffen, um bei der Ausbildung den ganzen Menschen zu erfassen und somit zu einer Berufserziehung zu gelangen.

Die fortschreitende Mechanisierung der Untertagebetriebe durch vermehrten Einsatz von Maschinen soll dem Bergmann die Arbeitsbedingungen erleichtern. Diese Entwicklung wird weitergehen, so daß auch in Zukunft die Tätigkeit unter Tage hohe Anforderungen an die geistigen Kräfte des Bergmanns stellen wird. Durch diesen gesteigerten Einsatz von Maschinen ist der Bergmannsberuf zu einem technischen Beruf geworden, der eine gründliche, vielseitige Berufsausbildung fordert, die dem Berglehrling während seiner dreijährigen Lehrzeit vermittelt wird. In der Lehrwerkstätte bezw. in den Lehrecken wird der Berglehrling in den einzelnen Abteilungen wie Schlosserei, Schmiede und Tischlerei mit den Arbeiten und Maschinen vertraut gemacht, die er später in seinem Beruf braucht. Daneben wird er auch zeitweise im steten Wechsel an den verschiedenen Arbeitsplätzen in den Übertagebetrieben eingesetzt, um auch hier alle Einrichtungen praktisch kennen zu lernen wie zu erproben. Parallel mit der praktischen Ausbildung läuft der Schulbetrieb. In hellen lichten Räumen wird hier das praktisch Erlernte untermauert. Unterricht in Fachkunde und Fachrechnen, in Deutsch, Reichskunde und Gesundheitskunde wird von Fach- bezw. Volksschullehrern erteilt. Daneben erreicht der Betriebssportwart bei den mit den Berglehrlingen durchgeführten Leibesübungen einen gesunden Ausgleich zu der körperlichen Arbeit. Alljährliche Wanderfahrten und Sportwettkämpfe lassen die Geselligkeit und Kameradschaft sowie den Ehrgeiz der Jungen genügend zur Geltung kommen.

Das Schwergewicht der bergmännischen Lehre liegt aber in der Ausbildung unter Tage. Deshalb sind in den Grubenbetrieben der Florentine- und Gräfin Lauragrube Lehrgruppen gebildet, die, unabhängig vom übrigen Grubenbetrieb, dem Zwecke der Ausbildung dienen und dem Ausbildungsleiter unterstehen. In diesen Lehrgruppen können alle Fertigkeiten, die der Beruf verlangt, nach genau festgelegtem Plan geübt werden. Unter Anleitung eines Meisterhäuers, der in einem berufserzieherischen Lehrgang für die Aufgaben ausgerichtet, geschult und von der Bergbehörde bestätigt ist, werden alle Übungsarbeiten in Gruppen von etwa 3—4 Lehrlingen ausgeführt. Für die Zukunft ist an die Errichtung eines Lehrreviers gedacht, aus der sich dann wieder die einzelnen Lehrgruppen rekrutieren werden.

Nachdem der Berglehrling mehrere Monate in den Lehrgruppen tätig war, wird er nun an den verschiedensten Stellen im Betriebe eingesetzt. Seine Tätigkeit wird auch weiterhin vom Ausbildungsleiter im Einvernehmen mit dem Betriebsführer überwacht. Am Schlusse der Lehrzeit legt der Berglehrling seine Knappenprüfung ab. In wenigen Jahren wird er dann zu Häuer aufrücken. Der Aufstieg des Berglehrlings braucht aber damit noch lange nicht abgeschlossen zu sein. Der Ausbau unserer Gruben verlangt tüchtige Oberhäuer und Steiger. Dieser Aufstieg ist heute jedem fleißigen und tüchtigen Jungen möglich.

So sind dem jungen Menschen, der mit Lust und Liebe an die Arbeit geht und sein Ziel hartnäckig verfolgt, Aussichten geboten, die ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem guten Einkommen verhelfen und ihm darüber hinaus die Möglichkeit eines weiteren Aufstieges im Betrieb geben.

Die Obergefreiten

Die Obergefreiten der Ostfront, diese Soldaten, die schon seit Jahren im Einsatz stehen, die zäh und verbissen ihre Stellungen gegen noch so große Übermacht verteidigen, die in Morast, in schneidender Kälte, in meterhohem Schnee unter oft tagelangem feindlichen Beschuß in unbeugsamem Willen zum Sieg fast Übermenschliches ertragen und leisten, sind der schaffenden Heimat besonders leuchtende Vorbilder. Was sie für die kämpfende Front sind, ist der deutsche Facharbeiter, der Vorarbeiter und Meister an der arbeitenden Front der Kriegsindustrie. An uns alle ergeht der Ruf, ihnen gleich an Unentwegtheit und Unermüdlichkeit Vorkämpfer und Vorarbeiter unseres Volkes zu sein, Vorkämpfer der Front. Seien wir in der Heimat die unentwegt unermüdlichen Vorarbeiter!

LEISTUNGSTEIGERUNG IN DER SCHREIBSTUBE

Wie schon auf eine Anregung hin der große Mangel an geeigneten Schreibkräften behoben und eine wesentliche Leistungssteigerung erreicht werden kann, zeigt folgende allgemeiner Beachtung empfohlene Zuschrift aus dem zur Königs- und Bismarckhütte A.-G. gehörenden Eisenhüttenwerk Bankhütte.

Wenn schon im Altreich das »Kapitel Stenotypistinnen« oft nicht leicht zu lösen ist, so bringt es im hiesigen Bezirk, und ganz besonders im Dombrowaer Raum, oft unvorstellbare Schwierigkeiten mit sich. Als im Herbst 1939 die kommissarische Verwaltung hier einzog, war keine deutsche Schreibkraft weit und breit vorhanden. Alle Briefe mußten umständlich mit der Hand geschrieben und dann von polnischen Schreibern, die meist der deutschen Sprache völlig unkundig waren, buchstabenweise abgeschrieben werden. Damals fertigte der Sachbearbeiter und Abteilungsleiter die Geheimschreiben selbst auf der Maschine an. Mühsam wurden polnische, soweit vorhanden auch volksdeutsche Schreibkräfte angelernt. Zugleich wurden vom Werk kostenlose Deutschkurse abgehalten. Erst allmählich, mit dem Zuzug deutscher Menschen aus dem benachbarten Oberschlesien und dem Altreich, kamen einige deutsche Schreibkräfte, hin und wieder dann auch mal eine wirkliche Stenotypistin in die Büros. Dabei wuchs mit jedem Tage der Umfang der zu leistenden Arbeit und damit des zu bewältigenden Schriftwechsels infolge der völligen Umstellung und Neueingliederung des Werkes in den deutschen Wirtschaftsraum. So mußte oft — zum Erstaunen Uneingeweihter — manch ein Brief heraus, der in Form und Aufbau alles andere als einwandfrei war. Die Hauptsache war damals, daß überhaupt erst einmal Briefe hinausgingen.

Auf die Dauer war dieser Zustand nicht tragbar. Mit dem Einzug deutscher Ordnung und deutscher Büroverwaltung wurde auch diese brennende Frage schließlich gelöst. Maschinen mußten erst einmal, soweit das möglich war, beschafft werden. Die Verpflichtung geeigneter Kräfte war aber trotz aller Bemühungen des Arbeitsamtes noch weitaus schwieriger. Nachdem das Werk einen 1942 neu eintretenden Abteilungsleiter, einen Fachmann auf diesem Gebiet erhalten hat, wurde die Ausbildung der vorhandenen, geeigneten jungen Kräfte systematisch betrieben. In den Sommermonaten 1942 wurden in Verbindung mit der DAF in der Freizeit Kurzschrift- und Handelskorrespondenz-Kurse durchgeführt. Schließlich war es doch so weit, daß wenigstens jede größere Büroabteilung ein bis zwei Stenotypistinnen besaß, die wirklich ein Stenogramm aufnehmen konnten. Das war ein großer Schritt voran, von dessen Bedeutung sich ein Außenstehender kaum eine Vorstellung macht.

Als nun kürzlich im Rahmen der Konzernorganisation seitens der Führungsgesellschaft die Anregung an alle Werke ging, zwecks Rationalisierung der Büro- und Schreibarbeit neuzeitliche zentrale Schreibstuben zu errichten, wurde dieser Gedanke sofort aufgegriffen. Ein Raum wurde freigemacht und vor allem eingerichtet — was heute wegen der Möbelschaffung usw. auch nicht ganz einfach ist. Aus allen größeren Abteilungen wurden die in Frage kommenden Kräfte herausgezogen, oft zum augenblicklichen Leidwesen des Abteilungsleiters, der sich seine Schreibkraft mühsam herangebildet hatte. Wenn auch die Abteilungen, um die Arbeit nicht zu lähmen, die Kräfte, die nicht ausschließlich an der Maschine beschäftigt sind, bezw. ausgesprochene Sekretärinnen behielten, so steht jetzt doch ein Stamm von Stenotypistinnen bereit, jederzeit für jedermann Schreiben jeder Art auszuführen. Die beiden Leiterinnen der Schreibstube, selbst erfahrene Stenotypistinnen, verteilen und überwachen die Arbeit. Jede Schreiberin bekommt das, wozu sie nach Fähigkeiten und Kenntnissen geeignet ist. Jede ist stets ausreichend beschäftigt, eine springt für die andere ein. Ein Leerlauf an einer Stelle bei Überbelastung an anderer Stelle ist durch die Möglichkeit des Ausgleichs ausgeschlossen.

Das Ergebnis: Das Problem der Stenotypistinnen kann als gelöst angesehen werden — wir sind wieder einen Schritt weiter in der Leistungssteigerung!

Appelle und Kameradschaftsabende

OSMAG

Hauptverwaltung.

Im Zuge des Aufbaus der Hauptverwaltung der OSMAG, Oberschlesische Maschinen- und Waggonfabrik A.-G. und Ost-Maschinenbau G. m. b. H. in Kattowitz, wurden am 1. Februar d. J. der Betriebsobmann Karl Kalder sowie die Vertrauensmänner der Gefolgschaft, Anton Blankenburg, Abt.-Leiter, Ernst Skowronek, Sachbearbeiter, Helene Piskol, Buchhalterin und deren Stellvertreter Georg Gabrisch, Abt.-Leiter, Bernhard Marek, Sachbearbeiter, Else Furch, Stenotypistin durch den Betriebsführer Direktor Gömmer nach richtungweisender Ansprache in ihre neuen Ämter vor vollzählig versammelter Gefolgschaft eingeführt und verpflichtet.

Mit der Führerehrung schloß der Betriebsappell der Hauptverwaltung.

Werk Königshütte.

Zu beiden in letzter Zeit angesetzten Appellen war die Werkschar des Werkes Königshütte fast vollzählig angetreten. Der eine Appell stand im Zeichen der schweren Abwehrschlachten im Osten gegen den andrängenden Bolschewismus. Ingenieur Hannbeck sprach über den Sinn und Zweck des Kampfes gegen den Bolschewismus und forderte zu höchster Kraftanstrengung auf. Beim zweiten Appell wurde vom gleichen Redner der Einsatz der Arbeitsgruppenführer und DAF-Walter im Kriegsjahr 1943 erörtert.

Werk Eintrachthütte.

Am 9. Februar 1943 fand aus besonderer Veranlassung ein Betriebsappell des Werkes Eintrachthütte statt. Der Abschnittsleiter der DAF, der inzwischen zum Gauobmann ernannte Pg. Pötzsch gab im Laufe einer Ansprache bekannt, daß dem Betrieb vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition und vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP die erste Stufe der Auszeichnung für besondere Leistungen verliehen ist und überreichte Direktor Gömmer die entsprechende Urkunde.

BERGHÜTTE

(Führungsgesellschaft) und

BERG UND HÜTTENWERKS-GESELLSCHAFT KARWIN-TRZYNIETZ A.-G.

(Hauptverwaltung)

Einige Abteilungen der jetzt noch im gleichen Verwaltungsgebäude befindlichen Gefolgschaften der Führungsgesellschaft BERGHÜTTE und der Hauptverwaltung der Berg- und Hütterwerksgesellschaft Karwin-Trzynietz A.-G., hatten schon gewisse Weihnachtsvorbereitungen getroffen, als plötzlich bekanntgegeben wurde, daß innerhalb kürzester Frist ein gemeinschaftlicher Kameradschaftsabend angesetzt sei. Ein vom Vorstand eingesetzter kleiner Ausschuß, in dem sich besonders die Kameraden Albert Embers und Alfons Wawritschek hervorragend betätigten, hatte in jeder Form gewissenhafte Vorarbeit geleistet, so daß sich am 12. Dezember die große Familie der BERGHÜTTE Teschen, vom Generaldirektor und Vorstand bis zum jüngsten Lehrling, im festlich geschmückten Saal der Germania in weihnachtlicher Stimmung zusammenfanden.

Arbeitskamerad Karl Lindner leitete den Abend mit einem sinnvollen Spruch ein und führte zur Totenehrung über. Noch einmal erklangen die Namen der Arbeitskameraden, die den Freiheitskampf des Deutschen Volkes gegen den Bolschewismus mit ihrem Leben besiegelten.

Charakteristisch an dem Abend war, daß einmal die Gefolgschaft völlig unter sich war und von Einladungen abgesehen hatte. Nur eine Ausnahme wurde allseitig begrüßt. Eine stattliche Anzahl derzeitig in den Teschner Lazaretten untergebrachter verwundeter Frontkämpfer waren als Gäste gebeten und fühlten sich in kürzester Frist innerhalb der BERGHÜTTE heimisch.

Nur eine Ansprache war vorgesehen und zu aller Teilnehmer Freude ergriff Generaldirektor Dr. Malzacher selbst das Wort, um als Kamerad zu den Kameraden zu sprechen. Nach einem kurzen Überblick über das Entstehen des BERGHÜTTE-Konzerns und die im ersten Aufbaujahr geleistete Arbeit galt die Rede besonders den Gefolgschaftsmitgliedern. Nicht verschwiegen wurde, daß sich so manch berechtigter Wunsch der Gefolgschaft während der Kriegszeit und dazu im neu eingegliederten Osten noch nicht habe verwirklichen lassen, aber der warme Unterton und die Offenheit der Sprache ließ die menschliche und kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Führung und Gefolgschaft so deutlich erkennen, daß sofort die Parole gefunden wurde:

»Wir in der BERGHÜTTE sind uns unserer Aufgabe in diesem schwersten aller Kriege bewußt und werden gestärkt durch diese Feier noch mehr denn je unserer erhöhten Pflicht nachgehen.«

Dann kam dem Ernst der Kriegszeit angemessen Geselligkeit und auch ein gutes Stück Frohsinn zu Worte. Die alten vertraulichen Weisen der Weihnachtlieder erklangen. Nikolaus und sein Helfer Krampus beherrschten mit Scherz und Satire, dazu mit vielerlei Gaben für die einzelnen Teilnehmer das Feld. Dann zeigte sich zu Freude aller, daß eine überraschend große Anzahl von Frauen, Mädchen und Männern der BERGHÜTTE sich für die Ausgestaltung des Abends selbstlos zur Verfügung gestellt hatte. Ernste und heitere Vorträge wechselten mit Tanzeinlagen. Selbst ein Bauchredner und Zauberkünstler erschien. Ein burlesk-satirischer Einakter versuchte Trumpf des Abends zu werden, wenn nicht das Nummern-Girl in einer Sonderdarbietung, soweit wenigstens der dröhnende Beifall gemischt mit Lachsalven zeigte, alle geschlagen hätte.

Das Schönste aber war doch, daß alles aus Eigenem und ohne »fremde Hilfsstellung« geschaffen wurde. Selbst die vorzügliche Schrammelmusik stellten Männer der BERGHÜTTE, u. zw. des zur Karwin-Trzynietz A.-G. gehörenden Drahtwerkes Oderberg. Die Darbietungen rollten wie am laufenden Band.

Daß aber trotz der Ungebundenheit und des Frohsinns auch dem Ernst der Zeit Rechnung getragen wurde, beweißt die Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk, die den schönen Betrag von RM. 1089.— ergab.

Wir haben absichtlich von Namensnennungen der männlichen und weiblichen Kunstbeflissenen abgesehen, aber wir vergessen sie auch nicht und hoffen auf ein Wiedersehen mit ihnen am nächsten Kameradschaftsabend.

KARWIN-TRZYNIETZ A.-G.

Die Werkschar der Gabrielenzeche veranstaltete am 6. Dezember 1942 im Werkshotel in Karwin im Rahmen der von den Betrieben durchgeführten Verwundetenbetreuungen einen bunten Nachmittag. 40 verwundete Soldaten waren Gäste der Werkschar und wurden in kameradschaftlicher Weise bewirtet und unterhalten. Werkscharlieder, eine KdF.-Truppe sowie zahlreiche andere Künstler wetteiferten, um unseren Soldaten das Beste zu bieten. Besonderen Anklang fand das Friedrich-Quartett mit seinen Liedern. Immer wieder äußerten die Soldaten ihre Freude über das Gebotene, wie wohl mancher von ihnen überhaupt erst einen

Einblick in die gute und kameradschaftliche Art des Bergmannes bekam. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt mit der Verteilung von Gaben durch den Nikolaus. Als die Gäste ihrerseits mit ihren zackigen Soldatenliedern antworteten, hob dies noch mehr die Stimmung. Mancher Brief zeigte auch noch später, daß unsere feldgrauen Gäste hochbefriedigt von uns geschieden sind.

WOHNBAU- UND GRUNDSTÜCKS. G. m. b. H. KATTOWITZ.

Den ersten Kameradschaftsabend für die Gefolgschaftsmitglieder der Wohnbau- und Grundstücks G. m. b. H. der BERGHÜTTE am 28. Januar 1943 eröffnete in dem festlich geschmückten Saale der Gaststätte Südpark in Kattowitz der Betriebsobmann Pg. Kurz.

Sinn und Zweck einer derartigen Veranstaltung sowie deren Berechtigung im Kriege erläuterte der Betriebsführer, Generaldirektor und Bergassessor a. D. Pietsch. Er kam dann unter Wiedergabe einiger besonders markanter Stellen aus einem Aufsatz des Reichsministers Dr. Goebbels auf das große Geschehen unserer Tage zu sprechen. Dabei wurde auch gedacht der bevorstehenden zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Machtübernahme. Der Redner erinnerte an die Begeisterung damals in Oberschlesien und skizzierte die auch jedem erkennbaren Erfolge nationalsozialistischer Reichspolitik auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Den eindrucksvollen Worten über die heldenhaften, unvergleichlichen Taten unserer Wehrmacht folgte das Gelöbnis, der kämpfenden Front alles das im reichlichsten Maß zu geben, was zur Überwindung des Bolschewismus, zur Sicherung des Großdeutschen Reiches und damit des europäischen Kontinentes nötig ist. Die Führerehrung schloß sich an, nachdem vorher schon der drei Arbeitskameraden, nämlich der Ackerkutscher Wenzel Domin, Alois Trocha und Paul Wehowski gedacht war, die ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland ließen.

Im weiteren Verlauf des Kameradschaftsabends erklangen die alten und neuen Vaterlands-, Marsch- und Volkslieder. So kam auch die Geselligkeit zu ihrem Recht, die durch Beiträge einiger besonders begabter Gefolgschaftsmitglieder noch gewürzt wurde. Besondere Anerkennung fanden die künstlerisch-gymnastischen Darbietungen der Arbeitskameradin Eleonore Zujusch. So erfüllte der Abend seinen Zweck: Entspannung aus der Abeit des Tages, zugleich aber Stärkung der inneren Bereitschaft.

Große Zeit ist immer nur wenn's beinahe schief geht, wenn man jeden Augenblick fürchten muß: Jetzt ist alles vorbei. Da zeigt sich's. Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache.

Theodor Fontane

VORBILDLICHER EINSATZ

Königs- und Bismarckhütte A. G.
Werk Königshütte

Am Tag nach der großen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über den totalen Kriegseinsatz haben sich die Schmelzmeister Simon Lindner, Schmelzmeister Franz Sobek, Schmelzmeister August Lenard, Möllermeister Robert Hys, Oberschmelzer Peter Hys, Oberschmelzer Alois Jarek **vom Hochofenbetrieb** freiwillig bereit erklärt, die Posten von Schmelzern zu übernehmen. Durch diesen freiwilligen Einsatz sind im Hochofenbetrieb II und III Schmelzer freigeworden, welche dem Stahlwerk zugeteilt werden konnten, das sie dringend benötigte.

Für dieses vorbildliche Verhalten hat die Verwaltung den genannten Gefolgschaftsmitgliedern ihre Anerkennung durch Aushang ausgesprochen.

Ostschlesische Eisenhüttenwerke OSTHÜTTE G. m. b. H.

Bei der Beseitigung von Brandschäden an wichtigen Betriebsvorrichtungen im Werk Osthütte Sosnowitz taten sich drei Betriebsangetsellte ganz besonders hervor, nämlich Betriebsleiter Kubik, Meister Cichon und Meister Wanzek. Ihrem tatkräftigen persönlichen Einsatz ist zu danken, daß sie Schäden in kürzester Zeit beseitigt und die hervorgerufene Betriebsstörung behoben werden konnte. Die Werksleitung zeichnete die drei tüchtigen Gefolgschaftsmitglieder durch Gewährung einer Geldprämie aus.

DEN JUNGEN EHEPAAREN

BERGHÜTTE — Führungsgesellschaft.

Dipl.-Ing. Karl von der Linden und Friedel Jungbauer am 22. 12. 1942.

KARWIN—TRZYNIETZ A.-G.

Hauptverwaltung:

Kaufmännische Angestellte Theodora Maria Wons und Feldwebel Wilhelm Sebastian Neuner am 9. 1. 1943.

Eisenwerk Trzynietz:

Margot Müller und Paul Gottwald am 30. 12. 1942; Ferdinand Pustowka und Alice Fizia am 14. 1. 1943; Othmar Körner und Agnes Latoszynski am 20. 2. 1943; Johann Jursa und Anna Ciahotny am 3. 12. 1942; Anton Kral und Elisabeth Maczala am 5. 12. 1942; Karl Najduk und Klara Matzelt am 12. 12. 1942; Rosalie Kostorz und Paul Broda am 12. 12. 1942; Anna Szlauer und Wilhelm Heller am 12. 12. 1942; Johann Sobek und Cäcilie Obornv am 19. 12. 1942; Adam Szturc und Susanne Pilch am 19. 12. 1942; Rudolf Polok und Marie Polok am 21. 12. 1942; Marie Banas und Paul Sikora am 30. 12. 1942; Ladislaus Hul und Anna Fober am 31. 12. 1942; Josef Chwastek und Susanna Marosz am 9. 1. 1943; Paul Zlik und Helene Gieraczka am 9. 1. 1943; Johann Szturc und Susanne Marosz am 16. 1. 1943; Paul Kaleta und Marianna Heczko am 26. 1. 1943; Franz Mazura und Adele Starzyk am 30. 1. 1943.

Drahtwerk Oderberg:

Paula Kroker, Packerin und Wilhelm Meier am 21. 9. 1942; Gertrude Siegel und Reinhold Hammerschmidt am 23. 1. 1943; Alfred Jahn und Anna Karger, die beide der Werkschar bezw. Werksfrauengruppe seit deren Gründung 1940 angehören, am 17. 2. 1943.

Bergdirektion Königshütte Ost:

Gräfin Lauragrube:

Wilhelm Krebs, Füller und Margarethe Jarosch am 11. 1. 1943; Karl Pyka, Zimmermann und Franziska Panchyrs am 13. 2. 1943.

Königs- und Bismarckhütte A.-G.

Werk Königshütte:

Johann Kuczera, Gleisleger und Sofie Thim am 31. 12. 1942; Stefan Russek Wachmann und Marie Rehlich am 31. 12. 1942; Hubert Janoschek, Platzarbeiter und Helene Chmiel am 12. 12. 1942; Josef Emmerling, Schichter und Marie Tiler am 19. 12. 1942; Heinrich Bielerzewski, Monteur u. Margarethe Rother am 6. 2. 1943; Paul Biskupek, Feuerwehrmann und Helene Mlynek am 16. 1. 1943; Roman Doktorczyk, Hakenheber und Margarete Schnanka am 7. 2. 1943; Cäcilie Brom Laboratoriumshelferin und Erich Domanski am 6. 2. 1943; August Spallek, Hilfsarbeiter und Martha Weinert am 30. 1. 1943; Gerhard Biedermann, Gartenmeister und Ilse Schultz am 9. 1. 1943; Angela Czekalla, Stenotypistin und Heinrich Schaefer am 22. 12. 1942; Edith Zielonka, kaufm. Angestellte und Rudolf Massek am 21. 1. 1943; Josef Czalon, kaufm. Angestellter und Franziska Hanuschek am 6. 2. 1943; Wolfgang Kozielski, Techniker und Else Pander am 21. 1. 1943.

OSMAG — Oberschlesische Maschinen- und Waggonfabrik A.-G.

Werk Eintrachthütte:

Leo Raiwa, Dreher und Martha Widuch am 17. 1. 1943; Paul Schweinoch, Dreher und Anna Pelka am 25. 1. 1943.

Montanvertrieb G. m. b. H.:

Irmgard Opitz und Wladislaus Dziuba am 8. 12. 1942.

ZU DEN JÜNGSTEN ERDENBÜRGERN

BERGHÜTTE — Führungsgesellschaft:

Dieter Wolf — 2. 1. 1943 Dr Rudolf Schicketanz, Mitglied des Vorstandes.

Hanna — 7. 2. 1943 Dipl.-Ing. Friedrich Linder, Ztu.

Karwin-Trzynietz A.-G.

Hauptverwaltung:

Peter — 1. 2 1943 Johann Bronclik, Hauptbuchhaltung; Helga — 23. 1. 1943 Josef Spach, Hauptbuchhaltung; Helga — 19. 12. 1942 Wilhelm Wybranietz, Abteilung Kohle; Irene — 16. 2. 1942 Johann Karzel, Abteilung Verkauf.

Eisenwerk Trzynietz:

Günther — 18. 12. 1942 Viktor Sienel; Heinz — 19. 12. 1942 Hans Keweritsch; Dieter und Jürgen (Zwillinge) — 25. 12. 1942 Dipl. Ing. Hans Zientek; Karl — 6. 1. 1943 Ludwig Michejda; Karl — 14. 1. 1943 Karl Cymorek; Helmuth 10. 2. 1943 Adolf Hlawiczka; Karl — 21. 2. 1942 Karl Jurosz.

Drahtwerk Oderberg:

Alfred — 11. 9. 1942 Alfred Sochacki, Tischler; Peter — 26. 11. 1942 Alfred Zwiener, Drahtzieher; Gerhard — 23. 12. 1942 Franz Langer Drahtzieher; Franz — 17. 1. 1943 Willibald Plotica, Techn. Angestellter; Anna — 11. 12. 1942 Franz Waleczek, Hilfsarbeiter; Ilse — 26. 11. 1942 Hermann Köhler, Drahtzieher; Ingeborg — 23. 11. 1942 Alois Lux, Aufseher.

Bergdirektion Königshütte-Ost:

Gräfin Lauragrube:

Georg — 6. 1. 1943 Johann Derka, Fördermann; Georg — 8. 1. 1943 Michael Kwasniowski, Pumpenwärter; Christian — 11. 1. 1943 Heinrich Lytzok, Maurer; Günther — 23 1. 1943 Josef Tkatz, Füller; Barbara — 2. 1. 1943 Michael Kupka, Häuer; Irene — 6. 1. 1943 Johann Derka, Fördermann; Edeltraut — 15. 1. 1943 Josef Jersch, Häuer; Edeltraut — 24. 1. 1943 Rudolf Rzesniczek, Häuer; Maria — 28. 1. 1943 Thomas Koscielny, Zimmerhäuer.

Florentinegrube:

Georg — 1. 1. 1943 Heinrich Kandziora, Füller; Norbert — 8. 1. 1943 Johann Trzeba, Masch. Arbeiter; Horst — 10. 1. 1943 Alfons Garbas, Zuschläger; Josef — 29. 1. 1943 Leo Surma, Tagearbeiter; Horst — 30. 1. 1943 Paul Hanak Füller; Willi — 5. 2 1943 Stefan v. Fugler, Fördermann; Theodor — 13. 2. 1943 Edmund Banas, Schmied; Christa — 4. 1. 1943 Paul Krela, Elektriker; Ursula — 5. 1. 1943 Theodor Gaida, Fördermann; Gabriele — 6. 1. 1943 Josef Tobor, Fördermann; Ursel — 14. 1. 1943 Josef Kapitza, Lehrhäuer; Hildegard — 18. 1 1943 Franz Brylka Fördermann; Agnes — 21. 1. 1943 Paul Gawlik, Füller; Alice — 22. 1. 1943 Heinrich Parzentny, Fördermann; Gerda — 6. 2. 1943 Alois Brzoska, Häuer; Christa — 6. 2. 1943 Georg Stetinus, Schmied; Gisela — 8. 2. 1943 Josef Berke, Füller; Edeltraut — 9. 2. 1943 Georg Lesch, Füller; Margarete — 10. 2 1943 Paul Kulas, Fördermann.

Königs- und Bismarckhütte A.-G.

Werk Königshütte:

Gerhard — 14. 1. 1943 Stefan Abrahamczyk, Zimmermann; Herbert — 22. 1. 1943 Stanislaus Brzoska Treibriemensattler; Hubert — 6. 2. 1943 Raimund Choroba, Einsetzer; Helmut — 6. 2. 1943 Ernst Heczko, Laboratoriumsarbeiter; Joachim — 21. 1. 1943 Adolf Janik, Kokslader; Manfred — 8. 1. 1943 Richard Kleinert, Erzfüller; Ernst — 26. 1. 1943 Emanuel Kucharczyk, Aufzugswärter; Horst — 21. 1 1943 Erhard Prauß, Schweißer; Helmut — 13. 1. 1943 Franz Strenziok Anpretierer; Alfred — 26. 1. 1943 Paul Wienzgol, Schweißer; Herbert — 9. 2. 1943 Wilhelm Wojtalla Dolomitbrenner; Günter — 23. 1. 1943 Paul Wypich Kranführer; Helmut — 27. 7. 1942 Heinrich Walkus, Betriebsangestellter; Gero — 18. 8. 1942 Erich Blümer, Lohnbuchhalter; Klaus — 20. 8. 1943 Erich Thometzky, Betriebstechniker; Hans-Günter — 23. 10. 1942 Herbert Schittek, Buchhalter; Klaus — 28. 1. 1943 Alfred Schön, techn. Angestellter; Beate — 27. 1. 1943 German Schweinoch, Transmissionswärter; Edith — 3. 2. 1943 Josef Stania, Einsetzer; Roswitha — 12. 2. 1943 Alois Sommerlik Verlader; Therese — 5. 1. 1943 Walter Ociepka Konstrukteur; Christine — 5. 9. 1942 Anton Widera, kaufm Angestellter; Ursula — 19. 9. 1942 Johann Pokorski, Zeichner; Sylvia — 25. 10. 1942 Leonhard Pisarski, Techniker; Edeltraut — 27. 12. 1942 Alfons Przybilka, Lohnbuchhalter; Ingrid — 23. 9. 1942 Martin Pisdulla, kaufm. Angestellter.

Werk Falvahütte:

Barbara Annette — 30. 2. 1943 Direktor Dipl. Ing. F. Springorum.

OSMAG — Oberschlesische Maschinen- und Waggonfabrik A.-G.

Werk Eintrachthütte:

Georg — 28. 1. 1943 Hubert Chwallek, Blechschlosser; Edeltraut — 5. 1. 1943 Georg Mularczyk, Chauffeur; Agnes — 16. 1- 1943 Viktor Kolodziej, Fräser; Christine — 22. 1. 1943 Josef Loskott, Techniker; Isolde — 28. 1. 1943 Konrad Pawlettko, Magazin-Verwalter.

Montanvertrieb G. m. b. H.

Romana-Elfriede — 9. 2. 1943 Roman Cierpiol.

Herausgegeben im Einvernehmen mit der Hauptabteilung Werkzeitschriften der DAF, Berlin W 35 Potsdamerstraße 180, von der BERGHÜTTE Berg- und Hüttenwerkgesellschaft, Teschen, Hötzendorfplatz 6 / Schriftwalter: W. O. Rose, Teschen Oberschlesien. Druck: Böhm.-Mähr. Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H., Zweigverlag M.-Ostrau 3, Humboldtg. 5-29a/8. - Aufn.: Lerch (3), Werksarchiv.